

# Reutlinger General-Anzeiger

Freitag, 24. September 2010

**REUTLINGEN**

24.09.2010 - 08:10 Uhr

**AUSTAUSCH** - Russlanddeutsche Teenager reisten mit der »Mobilen Jugendarbeit« nach Wolchow bei Sankt Petersburg

## Zurück zu den Wurzeln

Von Heike Krüger

**REUTLINGEN. Reisen verändert. Manchmal nur den Blickwinkel, manchmal auch das Selbstverständnis derer, die da in die Ferne schweifen. So jedenfalls die Erfahrung von Stefan Schmidt. 18 Jahre jung und in Reutlingen geboren, fragte er sich insgeheim immer wieder, ob und in wie weit er nicht (auch) Russe ist. Heute, kurz nach seinem Besuch in Wolchow bei Sankt Petersburg, steht für ihn fest: Der deutsche Anteil in seinem Denken, Fühlen und Handeln überwiegt.**



*Beim Ausflug nach Sankt Petersburg erlebten die jungen Reutlinger Prunk und Pracht. FOTO: PR*

Zwar wurde Stefan - Sohn zweier Aussiedler aus Kasachstan - »russisch erzogen«, wie er sagt. Die deutsche Mentalität steht ihm aber offenbar trotzdem näher als die seiner Ahnen. Ein Übersiedeln in die Heimat der Eltern und Großeltern - so die Erkenntnis nach einer knappen Woche Wolchow - käme für ihn kaum in Betracht.

### Mit wenig zufrieden

Ganz ähnlich das Empfinden von Alexander Eifert (19), der seit 15 Jahren in der Bundesrepublik lebt und als sogenannter Spätaussiedler nach Reutlingen kam. Das Licht der Welt erblickte er im russischen Saratow. Dorthin zurück zieht es ihn indes nicht. Schon allein wegen des weitaus niedrigeren Lebensstandards in der Ur-Heimat.

»Ich bewundere Menschen, die mit so wenig so zufrieden sind«, erklärt er und bekennt im selben Atemzug, dass ihm eine solche Genügsamkeit abgeht. In Deutschland lebt es sich - Krise hin, Krise her - um ein Vielfaches komfortabler. Die viel zitierte Feststellung, dass hier auf hohem Niveau gejamert werde, hat sich für ihn während des Trips nach Wolchow bestätigt.

Ermöglicht wurde die Reise durch die »Mobile Jugendarbeit« im Hohbuch. In der Pestalozzistraße 105 ansässig, kümmert sich die Einrichtung nicht ausschließlich, aber doch größtenteils um Teenager und junge Erwachsene mit russlanddeutschen Wurzeln. Da lag es nahe, sich des Themas Heimat und Herkunft anzunehmen. Sozialpädagoge Uli Boekle spricht von »Identitätsfindung« und davon, dass seine Idee bei den Jugendlichen auf spontanes Interesse stieß.

Also machten sich er und seine Kollegin Felicitas Boron im Internet auf die Suche nach Fördertöpfen. Zumal sich ihre »Schützlinge« eine solche Flugreise niemals hätten leisten können. Ohne Zuschüsse, so viel war von vornherein klar, wäre die Unternehmung geplatzt. Jedoch: Das Duo wurde fündig - beim EU-Projekt »Jugend in Aktion«.

Ein Antrag - dreißig Seiten stark - erwies sich bald als erfolgreich. 13 000 Euro wurden bewilligt, Kontakte zu einer Schule in Wolchow geknüpft. Rektorin Olga Burdakova, die übrigens hervorragend Deutsch spricht, sagte ihre Hilfe zu und organisierte Gastfamilien. Die Sache war geritzt. Oder besser: Sie war es fast. Denn unvorbereitet sollten und wollten die Teilnehmer natürlich nicht in den Flieger steigen.

Zehn Mal, so Boekle, setzten sich Betreuer und Jugendliche im Vorfeld zusammen, um Informationen zu sammeln, Geschichtswissen aufzufrischen und zu ergänzen, um zu diskutieren - Was ist russisch? Was ist deutsch? Was ist russlanddeutsch? - und Pläne zu schmieden. Dann war es so weit. Über Stuttgart und Berlin ging's nach Sankt Petersburg und von dort weiter nach Wolchow, einer 40 000-Seelen-Gemeinde; »einem typischen Dorf«, wie Alexander weiß - mit Häusern und Straßen, die, gemessen an westlichen Verhältnissen, Armut atmen.

## **Mails von hüben nach drüben**

Eine Beobachtung, die von Stefan und der gebürtigen Ukrainerin Darya Zadorozkna, die derzeit ein Praktikum bei der »Mobilen Jugendarbeit« absolviert, unterschrieben wird. »Die Leute haben wenig, aber sie geben gern. Ganz ehrlich: Ich war noch nie so satt!«

Eine regelrechte Borschtsch-Kur war's, die den Reutlingern verordnet und die von ihnen für »lecker« befunden wurde. Gewöhnungsbedürftig hingegen: das Kompott, das zu allen Mahlzeiten in trinkbarer Form gereicht wird. Eine Limo, das geben die jungen Leute zu, wäre ihnen lieber gewesen.

Was sie besonders beeindruckt hat? »Die Offenheit der Menschen.« Familiär sei es zugegangen. Da gab's kein Fremdeln, sondern Herzlichkeit und viele Aktivitäten von Reutlingern mit Wolchowern. Grillen und Chillen waren ebenso angesagt wie

Museumsbesuche, gemeinsames Kochen oder die Gestaltung eines Schulraums. Seit' an Seit', berichtet Boekle, hätten die Jugendlichen Pinsel geschwungen und den kahlen Wänden zu kräftigem Kolorit verholfen. So innig sei der Kontakt gewesen, dass beim einen und bei der anderen zum Abschied sogar Tränen flossen.

Seither wechseln Mails von hüben nach drüben und wieder zurück, bemühen sich alle Beteiligten, Kontakt zu halten, liebäugeln sogar mit einem Besuch der Russen in Reutlingen. Außerdem wird in der Pestalozzistraße 105 nachbereitet. Einen Film wollen die Teenager schneiden, der das krasse Nebeneinander von superreich und bitterarm dokumentiert; zu erleben insbesondere in Sankt Petersburg, wo im Stadtzentrum Schönheit und Luxus blühen, wo sich aber nur ein paar Straßenzüge weiter die Tristesse eingerichtet hat. (GEA)

---

**Reutlinger  
General-Anzeiger**